



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

October

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472257**

21. Tag. Die H. Ursula sambt ihrer Gesellschaft/ Jungfrauen und Martyrinen. Betrachtung/ daß die meiste Christen keinen ernstlichen Willen haben seelig zu werden.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44621**

626. Die S. Ursula/sambt ihrer Gesellschaft/ <sup>W. 22.</sup>  
einen Tag dahin anzuwenden/ ist zu Vor-  
bereitung des Todes ein trefflich dienende  
Ubung. Ein jede Wochen solle ihr Vorber-  
ereitung haben. Lasse auch keinen Tag ver-  
streichen/ohne ein andächtiges Werk/wor-  
durch die Vorbereitung zu einem seligen  
Hinscheiden sonderbahr bemerckt werde/  
zu verrichten. Halte bey der Hand ein  
Buch/ so da lehre / wie man sich zum  
sterben schicken solle.

---

Der ein und zwanzigste Tag.

Die S. Ursula / sambt ihrer  
Gesellschaft/ Junfrauen und  
Martyrinen.

**E**s wäre die Gedächtnus der Heil.  
Ursula und ihrer Gesellschaft schon  
von dem 4. Jahr-hundert her/ da  
sie sollen gemartert seyn worden/ also in  
der Kirchen Gottes berühmt/das/ nach-  
dem ders wahre Geschichts- Erzehlung  
verlohren gangen/ wenig Schriftsteller  
seynd / welche nit ein andere Erzehlung  
hervor geben / die sie nach ihrer Phantasie  
gemacht / und mit vilen erdichteten  
und unglaublichen Umständen beleydet  
haben. Die sicheriste Erzehlung ist jene/  
welche

welche in einer alten Handschrift in dem Römischen Vaticano zu finden/ darauß wir folgenden Verlauff gezogen haben.

Die H. Ursula ist umb das Jahr 362. in der Insel des grossen Britannien/ welches meistens schon Catholisch war/ geboren worden: ware ein Tochter des Königs Dionnot/ welcher Cornovallten beherrschte/ und der Fürstin Darice/ welche ihrem Ehe. Herrn weder an dem Adel des Geschlechts / noch an der Tugend weichete/ in welcher allein sie alle ihre Ehe setzte. Dese liebe Eltern liessen ihnen die embsige Aufzuehung diser jungen Princessin sehr anbefohlen seyn/wie dann auch ihre edle Natur/Gaben/ mit welchen sie überflüssig bereichert ware / ihnen alle grosse Hoffnungen gemacht haben:massen man nit leicht eine junge Princessin wird gefundē habē/welche von einem so lebhaften Geist/von so leithsamem Gemüth/und so qualificierter Natur gewesen. Sie ware sehr gelirrig/ swisfindig/ mildfeelig/höflich/ Gottsförchtig/ und von einer solchen schönen Gestalt/ daß sie in dem 12. Jahr ihres Alters für die schönste Princessin in ganz Europa ist gehalten worden. Allen disen außbündigen Gaben der Natur hat die Tugend die grösste Zierde gegeben.

628 Die H. Ursula/sampt ihrer Gesellschaft  
Es ware die Heil. Ursula schon in ihrer  
Jugend so vernünftig/ daß sie die Eitel-  
keit alles dessen/ was die Welt und die  
Natur hat/ gar wol erkennet; noch mehr  
aber hat sie auß denen Glaubens- Wars-  
heiten gelehret/ daß der eytle Welt-  
Glantz/ und die Leibs- Schönheit so man  
also hervor strelchete/ gleich einer Blumen  
seyen/ welche anfangt zu verwelcken/ so  
bald sie sich gezeigt hat. Hat also nie-  
mahl einige Freud gehabt ab dem Klei-  
der- Pracht/ ab dem schönen Geschmuck/  
und grossen Bedienung/ welche bey der  
gleichen Fürstinen zu geschehen pflegen.  
Sie verstunde gleich von ihren ersten  
Jahren/ daß die Eingezogenheit einer auß  
dem schönsten Geschmuck eines Christli-  
chen Frauen- Zimmers seye: und so bald  
sie in die rechte Erkantnus Christi des  
H. Erzn kommen/ hat sie alles/ was die  
Welt/ was der Hoff/ was ihr Stand sie  
glückfeelig zu machen ihr anbette/ ver-  
achtet/ und keinen andern Bräutigamb/  
als ihn/ zu haben verlanget; wie dann  
auch entgegen unser Heyland auß keiner  
andern Ursach sie mit so vil Gnaden be-  
reicht/ als umb sie zu seiner lieben  
Braut auß zuerwöhlen: die zarte Lieb-  
eher/ so sie gegen der Göttlichen Mutter  
von

von der Wiegen an fragte / war ein kla-  
res Vorzeichen / daß sie den Glantz ihrer  
Jungfrauschaft / welche **GOTT** auch  
mit der Marter gecrönet / niemahl ver-  
lehren werde.

Nachdem der Tyrann Maximus /  
mit dem Zunamen Flavius Magnus  
Clemens / welcher die Kayserliche Armee  
in Groß Britanien anführte / sich Anno  
382. zu einem Kayser außrufen lassen /  
hat er über Meer gesetzt / und seine Mann-  
schaft an denen Gränzen Frankreichs /  
welches man damals Armoricum das ist /  
daß bey dem Meer gelegne neñete / außge-  
schiffet / auch selber Orthen sich meister  
gemacht. Conan / einer seiner Obristen /  
zeigte absonderlich bey diser Begeben-  
heit seine Dapfferkeit / und hat dessent-  
wegen verdient / daß ihm der Kayser das  
Commando über ganz Armoricum / wel-  
ches bald darauff das kleine Britanien  
genennt ist worden / übergeben / auch den  
Titel eines Herzogs selber Landschaft  
ihm zugeeygnet. Conan nahm keine  
Sitz in der Stadt Nantes / und  
beholdte in dem Land einen grossen  
Theil der Armee / so meistens auß Bri-  
taniern oder Engelländern bestunde : Er  
war auch noch nit verhehlichet / und suchte  
eine

630 Die H. Ursula/sampt ihrer Gesellschaft  
eine ihm anständige Braut; vor al-  
len gefiele ihme Ursula / dero Tugend  
und außbüdige Schönheit ihme nit  
unbekandt waren; Schickte also eine  
Gesandtschaft zu ihrem Herrn Vattern/  
Dem König von Cornovallië/ihn nit allein  
umb seine Tochter für sich / sondern auch  
so vil als Jungfrauen zu bekommen / für  
seine Officier und Soldaten / zu dem  
Brautstand ersuchend. Der König emp-  
pfienge die Gesandte mit allen Ehren /  
und ab dem Verlangen des Herzogs Co-  
nan / dessen Verdienst ihme nit unbekandt  
waren / sehr vergnügt / willigte alsobald  
ein. Die Prinzessin aber wolte sich nit so  
leicht darzu bereden lassen / ungeachtet  
Conan ein Christlicher / mächtiger / und rei-  
cher Fürst ware / weilen sie von Jugend  
auff die ewige Jungfrauschafft zu halten  
entschlossen gewesen. Es liebte sie der  
König inniglich / und weilen er ihres und  
sein Glück an diesem Brautstand zu han-  
gen glaubte / unterstunde er sich mit  
väterlichem Gewalt das Ja Wort von  
ihr zu erhalten. Ursula stellte ihm vor  
ihr Abscheuen / so sie von dem Heura-  
then empfinde / ihr Begierd / so sie hätte  
eine Braut Christi zu verbleiben / wei-  
nete / und bittete / ihr zu verschonen: aber  
umbsonst / sie müste auß kindlichem Re-  
spect

spect gegen ihrem Herrn Vattern das Versprechen von sich geben / doch mit innerlichem Vorbehalt / die Sach bey Gott außzumachen. Voll also des Vertrauens wirfft sie sich Christo dem Herrn / den sie allein zu lieben beehrte / zu Füßen / mit demüthigster Bitt sich für seine Braut nit zu verschmähen: du / sagte sie / mein Göttlicher Heyland! siehest das innerste meines Herzens; du weißt / daß darinnen weder die Hoheiten der Welt / weder der falsche Glantz einiger Eytelkeit / einen Platz gefunden; daß du allein der einzige Zweck meiner Lieb und Begierden bist. An dir hanget all mein Glück / und in deinen Händen stehet aller Sachen Ausgang; auch die klugste Anschlag der Menschen kanst du zu nichten machen; erhöre mein demüthiges Bitten / und würdige dich / Sorg zu tragen über mich / deine mindiste Magd; leithe mich zu meinem ewigen Heyl nach deinem Göttlichen Willen / und zu deiner Ehr.

Indessen wurde alles zu der Reiß zugerichtet / und eine grosse Anzahl meistens der Edlen Jungfrauen versamlet / so Ursulam begleiteten / und denen Engelländischen Officieren verheurathet werden sollten. Nachdem alles zur Schiffart fertig / begabe sich die Prinzessin

632 Die H. Ursula/sampt ihrer Gesellschaft  
zeßin sampt ihrer Gesellschaft nach  
Londen / und indem man einen guten  
Wind erwartete / unterhielt sie selbe mit  
unterschiedlichen Discursen von der Eitel-  
keit der weltlichen Ehren und Güteren /  
von der Nichtigkeit des jrdischen  
Prachts / von der Kürze und Zergänge-  
lichkeit dieses Lebens / und weil alle  
Christinen waren / von der Glückselig-  
keit deren / die Christum allein für ih-  
ren Bräutigamb ihnen erwöhlen.

Gleichwie nun die heilige Ursula von  
grosser Beredsamkeit / grossem Geiste  
und noch grösserer Tugend war / auch mit  
allen schönen Gaben begnadet / welche  
tauglich seynd die Herzen anderer zu ge-  
winnen / also hat sie ihre Gesellschaft  
bald beredet / daß sie alle ihre Begierden  
und Ehrsucht allein auff die Lieb Christi  
gewendet haben : dahero sich auch alle  
nach dem Beyspill der heiligen Ursula  
ganz Christlich und Gottsförchtig auff-  
geführt haben ; als die Zeit und das  
Wetter zur Abfahret sich günstig erzeigten /  
gieng die ganze heilige Gesellschaft un-  
ter Segel / und liesse Ursula niemahl auß  
dem Angesicht den Stern / von welchem  
sie geleitet wurde ; und ob zwar der gu-  
te Wind ihnen eine baldige Überfahrt so  
nur in etlichen Stunden hätte geschehen  
kôn.



können / in Klein Britannien versprache /  
 verlor sie doch niemahl die Hoffnung  
 ihren verlangten Zweck zu erreichen. Und  
 in der Wahrheit / kaum haben sie ihr  
 Vaterland auß denen Augen verloh-  
 ren / da erhebt sich ein gefährliches Un-  
 gewitter / nit ohne augenscheinliche  
 Furcht eines unvermeidlichen Schiff-  
 bruchs. Jetzt zweifflete Ursula nit mehr /  
 daß sie von Gott wäre erhöret worden ;  
 ware also allein wol auffgemunteret / in-  
 dem alle andere zitterten : seyet beherzt /  
 meine liebe Töchter / sprache ihnen Ur-  
 sula zu mit einer Stimm und Angesicht /  
 darauff ihr Vertrauen auff Gott und  
 innerliche Freud hervor glanzete ; wir  
 haben nichts zu fürchten / dann wir die-  
 nen Gott / und haben einen Bräutig-  
 amb / der das Meer und die Winde be-  
 herrschet : lasset uns ihm unerschrocken  
 unser Leben auffopfern / und die jenige  
 den Todt fürchten / welche keine Erkand-  
 nus Gottes haben : wir wollen auff sein  
 Barmherzigkeit unser Vertrauen se-  
 hen.

Diese Großmüthigkeit der heiligen  
 Prinzessin machte allen / die in dem  
 Schiff waren ein Herz ; entzwischen aber  
 fangten die Wind nur hefftiger an zu  
 wüthen / und wurde die ganze Flotten an  
 die

634 Die S. Ursula sambt ihrer Gesellschaft von  
die Küsten des Franckösischen Nider-  
lands getrieben; Ursula mit ihrer edlen  
Begleitschaft hat sich nacher Ziel begeben /  
welches ein Meer-Haffen ist / also  
der Rhein in das Meer fließet / jetzt das  
Herhoathumb Geldern genandt; von  
dannen sie den Rhein hinauff gegen Cöln  
sollen gefegelt haben / also der von  
Gott zu ihrer Marter bestimmte Platz  
gewesen.

Nachdem Kayser Gratianus ver-  
standen / daß der Tyrann Maximus von  
ihm abgewichen / und sich der Küsten von  
Frantreich Meister gemacht / nit aber  
Voldt genug hatte / sich ihme zu wi-  
dersehen / hat er die Hunnen / so wilde  
Völcker auß alt Sarmatien waren / be-  
ruffen / welche sich an dem Rhein / und in  
dem Franckösischen Niderland gelägert /  
und alldieweil sie Abgötterer / und von  
einer frechen und grausamen Art gewesen  
haben sie allenthalb alles verhergt. Diese  
Barbaren / von dem Gauno ihrem Feld-  
Herren angeführt / als sie die Englische  
Schiff wargenommen / seynd sie  
darauff loß gangen / und auch ohnbe-  
schwärt deren Meister worden / weilien  
die Besatzung darauff in wenig freitbar-  
tem Voldt bestunde. Ihre Verwunder-  
ung war ungemeyn / als sie diese ganze  
Flot

Flotten in lauter Christlichen Jungfrauen bestehend gesehen / welche denen Engelländischen Officiren und Soldaten / ihren Feinden / solten verheuwathet werden / und darunter eine Prinzessin / die den Herzog Conan / dem Feld-Marschallen Maximi / zur Braut gewidmet. Ab diser Begebenheit / ab welcher sich die Barbaren also entsetzten / erfreuete sich die heilige Ursula / als ab einem Zeichen der Göttlichen Fürsichtigkeit / und einer Prob / daß Gott ihr Gebett erhört / sie für seine Braut angenommen / und die Ehr ihrer Jungfrauschaft mit der Marter-Cron vermehren werde. Derohalben von einem neuen Muth und Effer entzündet / gehet sie von einem Schiff zu dem anderen / spricht ganz Heldenmüthig allen Jungfrauen zu / daß sie bereit seyn sollen für das kostbare Perleint ihrer Jungfrauschaft Leib und Leben aufzusehen / und nit zweiffeln / ihr Blut für den Glauben zu vergiessen. Dadurch sie sich dann von ihrem Schrecken erholet / und also beherzt worden / daß sie die Barbaren nit anderst / als Werkzeug ihres Glücks / angesehen / und mit einhelligem Geuffzen das Marter-Cränklein gewünscht haben.

636 Die 5 Ursula sambt ihrer Gesellschaft

Der Commendant der Armee wolte Ursulam zu Gesicht bringen/dero Schönheit ihm also hervor gestrichen worden: er verwunderte sich sehr darüber/ und bemühet sich auff alle Weiß/sie zu gewinnen/ zu schwächen/ und zu überwinden; aber die Heilige antwortete ihm mit solcher Christlichen Kühn/und Freyheit/das die Barbarn ihre unordentliche Lieb in Zorn und Wütten veränderet/ die Waffen ergriffen/ und alsobald denen heiligen Jungfrauen das Leben genommen. Einige seynd durch das Schwerdt/ andere durch die Pfeil hingerichtet/ alle erwürget worden/ und haben durch einen gloriwürdigen Todt jene schneeweisse Schaar vermehret/ welche dem himmlischen Lamb mit Palmzweigen in ihren Händen nachfolgen. Es war der 21. October des 383. Jahrs; von welcher Zeit an die Kirchen die glorreiche Gedächtnus der heiligen Ursulae und ihrer Gesellschaft/ als Jungfrauen und Martirinen feyrllich begangen hat. Ihre Leiber seynd in dem Cöllnischen begraben/ und von dannen in die ganze Christliche Welt aufgeschicket worden.

Mit der Zeit ist eine berühmte geistliche Versammlung der Jungfrauen und Wittfrauen unter dem Namen und Schutz

Schuß der heiligen Ursula entstanden/ welche man Ursulinerinen nennet/ und unter der Regel des heiligen Augustini/ und der Bortmäßigkeit der Bischöffen seynd. Es ist nit zu beschreiben/ was grossen Nutzen ihr Institut dem gemeinen Wesen bringet/ nit nur wegen der schönen Beyspil ihrer Andacht/ und Eingezogensheit/ sonder auch wegen der schönen Christlichen Unterweisung der weltlichen Jugend gemäß ihrem Beruf/ dessen erster Geist noch beständig verharret/ und niemahl einigē Erneuerung vonnöthen gehabt hat. Die Anfängerin dieses Instituts ware Angela de Brescia/ welche in Welschland in dem 1537. Jahr selbes eingeführt. Paulus der III. Römische Pabst hat es Anno 1544. bestättiget/ und mit der Clausur eingeschräncket/ Pabst Gregorius aber der XIII. auff Anhalten des heiligen Caroli Boromæi/ der diesem Orden sehr zugethan ware/ hat selbē die drey heilige Ordens-gelübde zugelassen. Anno 1572. Nach diesem hat Magdalena Hüller von St. Neuve Anno 1611. die Ursulinerinen in Franckreich gebracht. Ihr erstes Closter wurde erbauet zu Paris/ von dannen sie auch in das übrige Reich seynd außgebreitet worden/ aber Anno 1606. hat Maria Anna Fanta

638 Die H. Ursula sambt ihrer Gesellschaft von  
tonai/ gebürtig von Dijon / eine sehr tu-  
gendhafte/ und wegen ihrem Liebs- Eys-  
fer in Christlicher Unterrichtung der jun-  
gen Mägdelein berühmte Krau/ zu Dole die  
Urselinerinen von der Franche Comte  
gestiftet/ welche noch nit gesperet/ und von  
mehr als hundert Jahren sehr grossen  
Frucht schaffen durch Schul- halten und  
Christliche Auferziehung der weibli-  
chen Jugend/ wie auch durch das Bespill  
ihres auferbäulichen Wandels/ und aller-  
hand schöner Tugend- Übungen / auf  
welchen der noch beständig blühende  
Geist ihres Instituts herauß erhellet.  
Es hat sich dise geistliche Versammlung  
in kurzer Zeit sehr vermehret / indem sie  
sich innerhalb 30. Jahren zu Dole / zu  
Besoult/ zu Bisanz/ zu St. Hippolit/ zu  
Arbois/ zu Bruntrut/ zu Gray/ zu Pon-  
tarlier / zu Orwant / zu Freyburg im  
Schweizerland / zu Lucern und Clerval  
gesetzt hat.

### Gebett.

**H**ER! GOTT! verlenhe uns die  
Gnad/ daß wir die Marter- Zweig  
deiner heiligen Jungfrauen und Mar-  
terinen Ursulæ und ihrer Gesellschaft mit  
unauffhörlicher Andacht verehren / auff  
daß

daß wir wenigst unsere schuldige Dienstbarkeit gegen ihnen erzeigen / welche wir mit würdigen Ehren nit bedienen können. Durch unsern HERN IESUM CHRISTUM ꝛc.

### Epistel I. zu den Cor. cap. 7.

**I**chste Brüder: Von den Jungfrauen hab ich kein Gebott des HERN / aber ich gibe einen Rath / als der ich Barmherzigkeit vom HERN erlanget hab / getreu zu seyn. Derowegen halte ichs dafür / daß solches gut sey / umb der vorstehenden Noth willen / dann es ist dem Menschen gut / also zu seyn. Bist du an ein Weib gebunden? So suche nit loß zu werden. Bist du aber frey vom Weib? So suche kein Weib. Wann du aber ein Weib nimmest / so sündigest du nit. Doch werden solche Trübsaal des Fleisches haben. Ich aber verschone ener. Derowegen sage ich diß / liebe Brüder: die Zeit ist kurz: so ist nun übrig / daß diejenige / so Weiber haben / seyen / als wann sie keine hätten. Und die da weinen / als weinten sie nit / und die sich freuen / als freueten sie sich nit: dann die Gestalt dieser Welt gehet vorüber. Ich wil aber / daß ihr ohne Sorg seyd: wer ohne Weib ist / der ist sorgfältig für daß jenig / was des HERN ist / wie er Gott gefalle. Der aber ein Weib hat / der ist sorgfältig für dasjenige was der Welt ist / wie er seinem Weib gefallen möge / und er ist getheilet. Ein Weib da: keinen Mann hat / und eine Jungfrau sorget für daß / was des HERN ist / daß sie heilig sey am Leib / und am Geist in IESU CHRISTO unserm HERN.

Es 3

Der

Der Apostel / erwegend den Werth und Verdienst der Jungfrauschaft / wünschte zwar / das alle die Saab so hoher Vollkommenheit empfangen hätten ; allein wol wissend / daß nit alle zu einem so vollkommenen Stand beruffen / trage er gute Acht / kein Gebott zu machen auß dem jenigen / welches mir ein Rath ist.

### Anmerckungen.

„Was die Jungfrauen anbelangt / habe ich vor selbe kein Gebott des H. Erren. Gott hat denen Jungfrauen kein Gebott / ihme ihre Jungfrauschaft zu verloben / wollen auferlegen : er will solche Bräut / welche sich ihme durch die Wahl / und auß Liebe schencken / aber er verlangt wachtbahre / fürsichtige / und getreue Bräut. Die Vernachlässigung in denen das Seelen Heyl / und den Gottesdienst betreffenden Pflicht Schuldigkeiten ist ein warhaffte Thorheit. Christus der H. Erz gibt jenen sonst wegen der Jungfrauschaft / zu deren sie sich verbunden / ganz untadelhafften / Jungfrauen keinen anderen Namen. So ware auch ihr Verlangen / so sie insgesambt hatten ih-

ren



ren Göttlichen Bräutigamb zu empfangen / und die Sorgfalt / die sie bezeigten Mitten in der Nacht hinzugehen / umb für ihre Amplen / welche allgemach erlöschten wolten / Oel zu kauffen / lobwürdig. Indessen werden sie doch für thorschte Jungfrauen gehalten / weilen es ihnen an Fürsichtigkeit gemangelt ; und weilen sie geschlafen zu jener Zeit / da man am meisten wachen solte. Ein schönes / aber anbey erschrockliches Lehrstuck vor jene Gott-geweyhte Personen / welche nachdeme sie ihre Jungfrauschaft / nicht minder ihre Freyheit / und all dasjenige / so sie in der Welt vor das werthiste hielten / Gott geheiliget / das ist / nachdeme sie Gott zu Lieb alles / was am hartisten / beschwerlichsten / und schätzbaristen ware in die Schanz geschlagen / nunmehr anfangen jene ganz leichte / und geringe Ding / welche eben diser Gott von ihnen erheuschet / zu vernachlässigen : und unter dem Fürwand daß sie in keinem Haupt-Puncten / und was bey Straff einer schwären Sünd verbindet / zu fehlen vorhabens ; indessen ohne Gewissens-Aengstigkeit den meisten Theil ihrer Regeln verletzen. Dise hülßige / laue / und übel geordnete Seelen / dise Seelen / welche schlummeren / welche so gar

42 Die H. Ursula / sambt ihrer Gesellschaft /  
den Göttlichen Dienst verschlaffen / und  
wohl sehen / daß ihnen an dem Del gebrö-  
chet / und ihre Ampeln erlöschten / dörf-  
ten / halten jedoch davor / daß sie noch  
Zeit genug haben werden / allem genü-  
gsame Vorsehung zu thun / seynd diese Men-  
schen vernünfftig ? sehen sie das Heyl ih-  
rer Seelen nit auß die Eyth ? Stehen  
sie nit in Gefahr / daß sie zu Ende ihres  
Lebens vergeblich ruffen werden : Aperi-  
nobis ! thue uns auff ! und daß man ih-  
nen antworten werde : Nescio vos. Ich  
kenne euch nit. Sie waren doch nit todt /  
sie schlaffeten nur. O Gott ! wie vil Or-  
dens-Leuth schlum:neren also ! diese frey-  
und unvollkommene Seelen / welche die  
geringste Stands-Gebühren verabsau-  
men / welche den Welt-Geist in dem Or-  
dens-Stand ernähren / welche sich so  
sehr außgießen / welche so wenig Eysser  
und Andacht besitzen / seynd dergleichen  
Menschen weise Jungfrauen ?

### Evangelium Matth. 13.

**I**n der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern  
diese Gleichnus: Das Himmelreich ist gleich  
einem Acker / der im Acker verborgen ist: wel-  
chen ein Mensch / der ihn findet / verbirget / und  
vor Freuden darüber hingehet / und verkauft alles  
was er hat / und kauft den selbigen Acker. Wel-  
cher kauft das Himmelreich einem Kaufmann  
gleich /

gleich / der gute Perlein suchet / da er aber ein köstliches Perlein gefunden hatte / gieng er hin / und verkaufft alles / was er hatte / und kaufte dasselbig. Übermahl ist das Himmereich gleich einem Netz / das ins Meer geworffen wird / und allerhand Gattung der Fischen zusamen ziehet. Und da es voll war / zogen sie es herauf / und setzten sich an das Ufer / und lasen die gute Fisch in Gefäß zusamen / aber die Böse wurffen sie hinweg. Also wirds auch am End der Welt zugehen : die Engel werden aufgehen / und werden die Böse absondern auß dem Mittel der Gerechten / und werden sie in den Feur-Offen werffen / und da wird seyn Heulen und Zähne Klappern. Habt ihr diß alles verstanden? Sie sprachen zu ihm: Ja / und er sprach zu ihnen : darumb ein jeglicher Schriftgelehrter / der gelehrt ist im Himmereich / ist einem Haus-Vatter gleich / der Neues und Altes auß seinem Schatz hervorbringet.

### Betrachtung.

Von dem Mangel der Aufrichtigkeit / so da haftet in dem Willen / welchen doch der gröste Theil der Menschen hat / selig zu werden.

1.

**B**etrachte / daß niemand zu finden / deme es an einigem Willen mangle / selig zu werden. Allein wie wenig seynd / bey denen diser Willen aufrichtig ! Es ist kein so verstocktes

Es 5

Sün

644 Die H. Ursula/sambt ihrer Gesellschaft/Wenn  
Sünder anzutreffen / der nit bey Leb-  
zeiten dann und wann sage / daß er sich  
annoeh belehren wolle. Es ist kein so ver-  
eytleter Ordens-Mann / der nit auff ei-  
nige Weiß scheine in dem Sinn zu haben/  
zur Vollkommenheit zu gelangen : es  
gibt keinen so unvollkommen Christen/der  
nit jeweilen den Vorsatz mache / in  
das künftige ein ordentlicheres Leben zu  
führen ; dann kein Mensch ist also Sinns-  
loß / und sich selbst so gar feind / daß  
er seinen eygnen Untergang verlange ;  
massen man wohl weißt / daß sich nit be-  
lehren wollen / so vil seye / als wollen zu  
Grund gehen. Da man aber nur mit dem  
blossen sagen / daß man wolle selig wer-  
den / sich begnüget / ohne die dazu erfor-  
derte Mittel anzuwenden / deutet solches  
ein mehrers nit an / als daß man hierzu  
zwar den Gedanken / mit nichten aber  
den Willen habe. Ab dem höllischen Feuer  
einen Schrecken schöpfen / ist nit schwehr/  
wann man nur mit wenigem Glauben und  
Vernunft begabet : die Warheiten des  
Glaubens jagen ein die Furcht / man ist  
von denen selben überzeuget / man wird  
auch davon hefftig getroffen. Hiemit  
bildet man sich ein / schon bekehret zu seyn/  
weil man davor haltet / daß es also seyn  
müsse. Hat man aber deswegen einen  
besser

besseren Fortgang geschaffet? Stellen wir uns nur hiebey selbst zu Frag. Wir haben oft beschloffen / uns um das wichtige Geschäft unserer Seeligkeit ernstlich anzunehmen. Bey Ansehung eines Tod = verblühenen Leichnamhs / bey Anhörung eines Traurwürdigen Schicksals / nach verrichteter Betrachtung / nach vollendter Predig / nach Ablefung eines das Gewissen rührenden Buchs / da haben wir den Schluß gefast das Leben zu ändern / da haben wir vest gestellt / die Sitten zu bessern: seynd wir aber nach so heylsamem geschöpften Willen frömmere worden? Wann man nur ein wenig ehrlich erzogen / und eine gesunde Vernunft hat / fühlet man ganz leicht ein Abscheuen vor dem Laster / und eine Schätzung zur Tugend; woraus klar erhellet / daß an dergleichen Entschliessungen der Verstand mehreren Theil habe / dann der Willen; und ist wohl zu besorgen / daß / wann der Willen einiaen Haß gegen dem Bösen / und Liebe zur Tugend empfindet / jenes mißfallen nur ein blosser Eckel seye ab denen unbeliebigen Folgerungen / so das Laster nach sich ziehet; diese Liebe aber eine nur blosser Großschätzung / und Krafft = lose Neigung zu dem Guten / ohne Nachdruck einer recht-

ge.

646 Die S Ursula/sambt ihrer Gesellschaften  
geschaffnen Begierd zur Seeligkeit. Gewißlich man betrüget sich selbst / dafern man es nur allein bey einem solchen halben Willen bewenden lasset. Nit über unsere gute Vorsatz / die wir verabsasset wol aber über das Gute / so wir gewürcket / wird das Urtheil gefället werden. Die Höll ist voll der jenigen / welche nach ihrer Seelen=Hehl begieret / solches aber nicht anderst wolten / als wie es der meiste Theil will / und wir es bis dahin auch gewollet haben.

II.

Betrachte / wie vil der gleichen Willen zur Seeligkeit betrüglich seyen. Wie verlangen nit / verdammt zu werden: und ist wol ein Verdammter / welcher es zu seyn gewünschen habe? Was wurde man von einem Kranken sagen / welcher sich befridigen wurde / mit dem bloßen Willen gesund zu werden? es ist gewißlich keiner / der disen Willen nit habe. Wann aber diser Krancke mit allem Vorwand seines Willens kein Arhney=Mittel angewendte wolte / und sich allein befridigte / bis weilen die Nutzbarkeiten der Gesundheit zur Gedächtnus zu führen / ohne die nöthige Mittel zu Erhaltung der selben zu gebrauchen / so wurde man ja nit sagen können / daß er einen ernstlichen Willen der

Gene

Genesung habe. Also seynd beschaffen jene Menschen / welche sich mit dem bloßen Willen befriedigen / indessen kein einziges Mittel die Seeligkeit zu erlangen vor die Hand nehmen. Was? umd seelig zu werden / solle es genug seyn / daß man es seyn wolle? oder besser zu reden / daß man es wolle / weil man gedencet / es müsse also seyn. Wann der Himmel umd disen Preis feil stunde / welcher lauterhafte wurde darinn nit einen Platz finden? Es scheint nit möglich zu seyn / das Leuth in dem Christenthum gefunden werden / so mit disem Irrthum behaftet; aber erfahren wir dise Unmöglichkeit nit an uns selbst. Wir wollen seelig werden; gebrauchen wir aber hierzu die Mittel? Ist ein so laues unvollkommenes Leben / gleichwie wir führen / zu solchem Endzweck ein erkleckliches Mittel? Die Heilige haben den Willen gehabt / heilig zu werden / sie haben aber sich darumb bearbeitet / und es ist ihnen gelungen: vergleichen wir daß jenige / was wir thun umd es zu werdē / mit dem / was sie gethan umd es zu seyn / und schliessen wir darauß / wann wir anderst darffen / ob unser Willen so aufrichtig seye / als der ihrige. Halten wir ihre Andachten / ihre Strenghalten / die Unschuld ihrer Sitten / die

Uns

648 Die H. Ursula/sampt ihrer Gesellschaften  
Unsträfflichkeit ihres ganken Wandels  
dem unserigen entgegen: was entseßliche  
Ungleichheit / was erschröcklicher Unters-  
schid zeigt sich nit bissfalls?

Mein GOTT! lasse nit zu/ daß diese  
Anmerkungen / welche eine Würckung  
deiner Barmherzigkeit seynd / für mich  
unfruchtbar ablauffen. Ich bin gänzlich  
entschlossen / mit Beystand deiner  
Gnad von der Aufrichtigkeit meines  
Willens nit mehr anders zu urtheilen/ als  
durch den Nachdruck der Wirtten/ deren  
ich mich bedienen werde.

### Andächtiges Schuß = Gebett.

Pax hominibus bonæ voluntatis. Luc. 12.  
HERZ! ich erkenne/ daß kein Freud  
und Seeligkeit zu hoffen / dann allein des  
nen jenigen / so einen ernsthaften Willen  
dazu haben.

Spiritum rectum innova in visceribus  
meis. Psal. 50.

HERZ! verleyhe mir den Geist/ und  
ein ganz neues Herz mein Heyl zu wirt-  
ten.

### Andachts = Übung.

1. Damit von dem Willen / wel-  
chen ein jeder / die Seeligkeit zu  
er-



erlangen/ zu haben sich schmeichlet / ein  
 rechtes Urtheil gefället werde/ist nit mehr  
 vonnöthen/ als daß der selbe dem Willen/  
 den ein Krancker hat die Gesundheit  
 wider zu bekommen / ein Handelsmann  
 Reichthum zu erwerben/ein Kriegsmann  
 beförderet zu werden/ dem Willen/ wel-  
 cher uns allen in gewissen Begebenhei-  
 ten/ ein Geschäft/ daran uns gelegen/ zu  
 erwünschtem End zu bringen/eygenthums-  
 lich ist / entgegen gestellet werde. Ein  
 Krancker fühlet ab gewissen ecklenden /  
 bitteren / und schmerzhaften Arzney-  
 Mittlen ein Abscheuen; nichts destowe-  
 niger / so bald er von dem Wund- Arzt  
 verstanden/ daß ein solches Mittel noth-  
 wendig/ daß es ersprießlich/ berathschla-  
 get er nit vil/ ob es zu nehmen. Ein  
 Kauffmann/ gleich als er vernimmet/ daß die  
 Reiß einen ansehnlichen Gewinn zu er-  
 haschen / sein Gewerbschafft in einen bes-  
 glickten Stand zu setzen/ vonnöthen seye /  
 laßt sich durch nichts / noch durch die El-  
 teren/ noch durch gute Freund / noch durch  
 das Vaterland davon abschrocken: man  
 schlägt alles in die Schantz / man gibt  
 allem auff dem Weeg bevorstehenden  
 Ungemach sich Preis / weilen man sein  
 Glück zu machen gedencet. Und wie  
 willig offeret nit auff die Ergöcklichei-  
 ten/

650 Die H. Ursula/samlt ihrer Gesellschaft: Men-  
ten/ die Gesundheit/ ja das Leben selbst/  
ein Kriegs-Mann/welcher Vorhabens/  
vermittels der Waffen sich empor zu  
schwingen: halte deinen Willen/den du  
hast deiner Seelen. Heyl zu befördern/  
allen diesen Willen entgegen/ und schliesse  
darauf/ob er aufrichtig seye.

2. Fange von Stund an die erfor-  
derte Mittel ernstlich zu ergreifen/damit  
du mit Zug sagen könnest/ daß du einen  
aufrichtigen Willen die Seeligkeit zu er-  
langen tragest. Hast du eine deiner  
Seelen-Heyl nachtheilige Gewonheit an  
dir? lege sie noch diesen Tag ab. Bist  
du zu wider Heimstellung frembden  
Guts verbunden? mache ohne Aufschub  
der Bezahlung den Anfang: laust du  
auff einmahl nit alles erstatten? entrichte  
wenigst davon einen Theil/ mit bestem  
Entschluß/den Ueberrest bald- möglichst  
gänzlich abzuführen. Erheischen deine  
Sitten/ dein Hauß-Rath/ dein Wandel  
einer gebesserten Einrichtung? verschiebe  
solche nit biß auff Morgen. Und damit du  
vor Endigung gegenwärtigen Tags sa-  
gen könnest: Ich will seelig werden.

Siehe da davon ein Prob-  
stück.

☞ (O) ☞

Der